

Volkmar an Georg am 28.05.2016

(mit Anm. von Georg)

... mein Text, natürlich gestrafft, und vielleicht ein bisschen verklärt, einige Details blieben unerwähnt z. B. wie Du vergeblich versuchtest, die Filzläuse mit Petroleum zu bekämpfen. (Anm.: Das war ein anderer :-)

Der Start sollte an der Ponydiele (=Happeldiele) in der Dresdner Neustadt sein. Als dieses Stadtteil noch nicht „in“ und schick war, sondern wunderschön grau und morbide. Es war unser Quartier, es gehörte den Studenten der Hochschule für bildende Künste.

Hier konnte man einfach in Häuser einziehen. Das Wort "Hausbesetzer" gab es noch nicht. Für ein paar Ostmark besaß man eine Wohnung, ein Atelier mit Plumpsklo auf halber Treppe.

Wir wollten nach Rumänien. Ein Jahr vorher war ich per Tramp schon mal in diesem Land. "La mare" klingt mir bis heute noch in den Ohren. Dabei sollten sein: Jo, Georg und ich. Georg war stolzer Besitzer des "schneeweißen VW" mit der kleinen Heckscheibe.

Oft sind wir nächtens nach Ausschankschluss („auch der Gast macht sich strafbar“) mit diesem Gefährt nach Holzhau ins Osterzgebirge, das Domizil aus meiner Lehrerzeit, gefahren. Das Auto völlig überladen, 6 Personen hatten bequem Platz, ich lag zumeist quer hinter der Rückbank. Über mir die kleine Heckscheibe, in mir 20 Biere und neben mir das sanfte Grummeln des Motors. Musik zum Einschlafen.

Nun sollte es nach Rumänien ins Maramures Gebiet gehen, ein Ausläufer der Karpaten, berühmt wegen seiner kunstvoll geschnitzten Holztore.

Aber plötzlich tauchte Jo mit einer Frau (in der Kneipe) auf. Seine Schwester Christine, die Schauspielstudentin, sie wollte mit. Ich war schockiert. Ich wusste, nun würde die Reise einen ganz anderen Charakter erhalten. Nach einer gewissen Bedenkzeit fuhren wir los, mit Christine.

Kurz vor Budapest passierte es: Die Kurbelwelle war im Eimer (nee, die Kupplung). Stopp für mehrere Tage. Es ist mir bis heute ein Rätsel wie Georg das Auto wieder flott bekam. (Reparatur auf der Straße).

In irgend einem rumänischen Bergdorf stellten wir das Auto ab. Nicht ohne am Abend mit den Wirtsleuten einen Ungeheuren gehoben zu haben. Dann (umMitternacht) stellte die Hausfrau vor einem jeden von uns ein Glas Milch auf den Tisch. Da war Schluss mit lustig. Ohne Murren fügte sich der Mann, das war schon imponierend.

Am Morgen stiegen wir in die Berge, ausgerüstet mit kleinem Gepäck: Schlafsack, Isomatte, Kochgeschirr etc. Wir übernachteten im Freien oder in völlig verflöhten Schäferhütten, die Füße am offenen Feuer.

In Erinnerung geblieben sind mir die Kneipen, die keine waren, sondern armselige kleine Verkaufsläden, wo sich die Männer des Dorfes trafen, um irgendwelchen Fusel zu trinken.

Wir waren immer eine Attraktion! Christine war dabei, sie versuchte die

Konversation auf Englisch zu führen, was überflüssig war, denn die Sprache des „einarmigen Hebens“ ist international.

Überall wurde musiziert, zumeist war eine Fidel dabei, mit zwei oder drei Saiten. Da brannte die Luft!

Unser Liedgut war dürftig, also beraumte ich eine Probe an, mitten in den slawischen (?) Wäldern übten wir den König von Thule.

Weiter erinnere ich mich an einen nicht enden wollenden Abstieg in einem Bergbach im strömenden Regen.

Unten gab es dann die abenteuerliche kleine Dampflokbahn, wo unterwegs den Braunbären sahen.

Dann kamen wir zu den Deutschen! Weit und breit wurden wir in der gesamten Verwandtschaft herumgereicht: "Besuch aus dem "Reich" ist da.

Der Kirchengang war Pflicht, ich musste einen alten Konfirmandenanzug überziehen, meine Samtweste ging gar nicht.

Irgend wann wurden die Flöhe gar zu lästig und wir wollten das "andere" Abenteuer. Christine musste zum Studium nach Berlin, wir siedelten um nach Siofok, an den Balaton. Am Stadtrand fanden wir einen alten abgestandenen Bus, das ideale Quartier für die Nacht.

Verkatert, unrasiert, ungewaschen am Portier des Neckermannhotels vorbei an den Strand und Gespräche mit dem „Klassenfeind“ aus dem Schwabenland. Abends dann die ersehnten Diskotheken mit den feurigen Mädels. Wir hatten aber keine Chance, die Italiener schleppten die schönen Ungarinnen ab und wir konnten uns nicht mal eine Flasche Wein leisten.

Noch eine Woche und wir waren wieder im schönen Elbflorenz, da gab es den „Körnergarten“ und die Hochschule hatte uns wieder...